

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 25. Juni 2021, 18:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit Beauftragung von Pastoral- und Gemeindereferenten/-innen –
Freitag der 12. Woche im Jk – Freitag, 25. Juni 2021, 18:00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: 1 Kor 13,1-8

Mt 8,1-4

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder in den pastoralen Diensten unseres Bistums,
liebe Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten, die Sie beauftragt werden,
liebe Familien, Verwandte und Freunde der zu Beauftragenden,
liebe Gemeinde.

I.

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21). Eine wunderbare Zusammenfassung der Inhalte der Bergpredigt findet sich in diesem schlichten kurzen Satz. Er gibt wieder, was sowohl geistlich, als auch lebenspraktisch für den Glauben und für die Vernunft der Christen unabdingbar ist, nämlich den Schatz des Lebens im Glauben gefunden zu haben und sein Herz daran zu hängen. Wer das kann, um so aus dem Glauben in der Gemeinschaft der Kirche eine Lebensform zu machen, der kann eine Ahnung von der Sendung bekommen, die darin ruht. Sie ist ein Auftrag an alle Getauften und Gefirmten und damit Maßstab für alle Orientierung in einem gläubigen Alltag.

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21). Dieser Satz macht das große Wort verstehbar, das über dem heutigen Gottesdienst steht und unsere zu beauftragenden Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten ausgesucht haben: „So sehr liebe ich dich“! Daneben findet sich ein Herz, das offen ist und sich dynamisch zeigt in den leuchtenden Farben des

Regenbogens, dabei auf die Weggeschichte dieses Glaubens hinweisend. Denn wer den Glauben nicht nur zur Lebensform im Alltag, sondern auch zum Inhalt seines beruflichen Tuns aus Berufung macht, der muss sowohl den Schatz seines Lebens im Glauben gefunden und sein Herz daran gehängt haben, als auch wissen, was für Jesus gilt: Wer glaubt, der liebt! Denn der Glaube als Form des Lebens, der sowohl das Innere des Menschen bestimmt, als auch durch das Glaubensbekenntnis sachlich geformt ist, braucht Liebe und Hoffnung, um im Alltag bezeugt zu werden. Die Schwestern und Brüder, die zum pastoralen Dienst in unserem Bistum Essen beauftragt werden, setzen wohl nicht umsonst ein leuchtendes Herz in Regenbogenfarben daneben, weil es von der Liebe Gottes zu uns Menschen und damit vom Bund Gottes nicht nur mit Noah, sondern seit Christus mit jedem spricht. Dabei ist dieses Herz dynamisch offen und leuchtend, also anziehend für alle Menschen, die unter dem Regenbogen Gottes stehen, sich seinen Segen erbitten und sich dessen gewiss sein möchten.

II.

Genau davon spricht das Hohelied der Liebe im 1. Korintherbrief, das deutlich machen will, dass alle Gaben der Gnade und damit der Gegenwart Gottes, die Gott den Gemeindemitgliedern in Korinth schenkt, erst durch die Liebe ihr Ziel erreichen. Die Liebe ist dabei langmütig, gütig, ereifert sich nicht, sucht nicht ihren Vorteil und freut sich an der Wahrheit (vgl. 1 Kor 13,4.8). Aus den Konflikten mit der Gemeinde in Korinth hat Paulus gelernt, dass es nur wenig, dafür aber Substantielles gibt, was alles trägt. Es ist jener Glaube, der in der Liebe wirksam wird und in der Hoffnung sein Gesicht bekommt. Genau das sagt Gott selbst den Menschen durch Jesus zu, damit diese es dann anderen weitersagen können.

In dieser Bewegung liegt das missionarische Konzept einer pilgernden Kirche von Christen in der Gegenwart, die, beschenkt mit dem Wissen der Erfahrung der langen Tradition von Christentum und Kirche, Menschen des Heute sind, die wachsam und glaubwürdig den Glauben leben, den Menschen nahe sind und im Namen der Kirche das Evangelium verkündigen.

Dabei sind die Dienste der Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten jene, die durch die professionelle Qualität eines Theologie- oder Religionspädagogikstudiums geprägt sind und sich durch eine professionelle Aus- und Weiterbildung in Pastoralpraxis, Pastoralpsychologie und Spiritualität u.v.m. auszeichnen. Verbunden mit der Lebenserfahrung im Glauben und verortet in

der Seelsorge ist solch´ ein Weg ein lebendiger Kommentar für die Einsicht, mit der Matthäus seine Gemeinde konfrontiert: Ist euer Herz wirklich dort, wo Euer Schatz ist? Oder eben umgekehrt formuliert: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21; vgl. 1 Kor 13,1 ff). Damit ist schon alles gesagt, was als Motiv wie auch als Perspektive für einen pastoralen Dienst in der Kirche benötigt wird: ein Glaube, der zu Herzen geht, eine Hoffnung, die Menschen Trost und Segen schenkt und eine Liebe, aus der niemand ausgeschlossen wird.

Darum kann uns mit dem Liturgieheft und der Einladung zum heutigen Fest gesagt werden: „So sehr liebe ich dich“. Es ist die Liebe, aus der niemand herausfallen kann, weil der Bund des Regenbogens, also der Bund Gottes mit Noah, über der Menschheit steht. Schließlich ist es der Bund Gottes in Jesus Christus, der den Tod auf sich genommen und zum Leben auferstanden ist, der uns in der Taufe mit seinem Prägema besiegelt und zu Zeugen seiner Liebe für alle macht.

Dazu müssen Lebensgeschichten erzählt werden, die aus einer engen Beziehung mit Jesus ihre Deutung gewinnen. Markant steht dafür das heutige Evangelium, das von einem Aussätzigen spricht, der Jesus sehen und so rein werden will. Der Aussatz war eine Krankheit, die Menschen sprichwörtlich exkommunizierte und bei lebendigem Leib die Erkrankten für tot erklärte. So wird verständlich, welch´ unbedingte Suche nach Leben und welche Hingeben an neue Lebensmöglichkeiten, diese Jesus suchen lässt.

Was das für einzelne Menschen bedeutet, zeigen viele Hoffnungsgeschichten, die aus Leid erwachsen, in denen Menschen auf Jesus setzen und unverbrüchlich bei ihm bleiben, so wie er bei ihnen bleibt. Genau hieraus erwächst der tiefe Sinn, den das Segensgebet ausdrückt, das ich gleich über die zu Sendenden sprechen werde. Es bittet Gott um Segen für sie als Zeichen seiner Gegenwart mitten unter den Menschen, damit Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen. Wo das handlungsleitend ist, da kann Sensibilität für die Aufgaben in der Seelsorge wachsen. Für diese nämlich sind die Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten unseres Bistums bestellt. Die Klarheit, die hieraus erwächst, gibt Orientierung für ihren Dienst in der Kirche.

Dieser Dienst ist – genau in diesem Licht – ein Dienst an der Stärkung des Glaubens, an der Weckung von Hoffnung und an Bezeugung von Liebe. In unseren Zeiten verändern sich die Strukturen des kirchlichen Lebens auch die Sehnsüchte vieler Menschen. Vieles davon wird

gerade nach der Corona-Pandemie einfacher und zugleich klarer deutlich. Viele der klassischen Pfarrei- und Gemeindebilder vergehen und erhalten eine neue Form. Wer hier als Mitarbeiterin und Mitarbeiter Gottes mitbaut an der neuen Welt des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der braucht einen inneren Plan, der nicht nur einfach von Strukturen bestimmt ist, was verkürzt wäre, sondern der zugleich tief geistlich durchdrungen ist, um glaubwürdig diesen Dienst zu tun. Einer der wichtigsten Gradmesser von Fruchtbarkeit liegt auf Dauer hier.

Der Weg dieses Dienstes geht aber zugleich nach außen und nimmt die Fragen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Öffentlichkeit der Kirche mitten in der Welt sehr ernst. Hier geht die Mission nach außen, um zu zeigen, dass es keine Wirklichkeit gibt, in der nicht Gott gegenwärtig ist. Der Weg nach außen ist immer ein Weg in die Welten vieler Menschen mit ihren je eigenen Sprachen, die fähig sind, die Sprache des Glaubens zu sprechen, die die Würde eines jeden sieht, die Hoffnungspotentiale für die Entwicklung eines Menschen ausschöpfen will und ihm in Liebe zugeneigt bleibt. Diese beiden Perspektiven des sich nach innen Wendens wie auch des nach außen Kehrens machen die Grundbewegungen heutiger Mission aus.

Es geht dabei um die vom Glauben getragene Überzeugung von der Gottebenbildlichkeit eines jeden Menschen und um der Generationengerechtigkeit willen darum, alles zu tun, damit auf der Erde Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Achtung der Menschenrechte und Religionsfreiheit gedeihen können. Dafür im Großen wie im Kleinen aktiv zu sein, ist entscheidend. Die Corona-Pandemie hat uns dies eindeutig in den letzten Zeiten auf der ganzen Welt gezeigt.

IV.

In diesem Sinn werden nun drei Pastoral- und Gemeindeferentinnen und -referenten in den seelsorglichen Dienst der Kirche von Essen genommen, damit die Sendung Jesu wirksam bleibt. Jene Sendung der Liebe, von der wir wissen, dass sie das Äußerste nicht gescheut hat, um Menschen in die Freiheit Gottes zu führen, die nicht davor zurückschreckt, zu hoffen wider aller Hoffnung und zu arbeiten mit dem sehnsuchtsvollen Ausdruck von hoffenden Menschen, dass alles am Ende gut wird und Segen darauf liegt.

Darum beten wir in dieser Stunde um Gottes Geist, der der Geist dieser Liebe und dieser Hoffnung ist, der aus dem Glauben stammt als Gabe Gottes und als Berührung, die Menschen

bewegen kann. Wer so die Sendung Jesu fortsetzt, der verkündigt das Evangelium, das nicht davon ablässt, den Menschen die erlösende Freude des Glaubens und die stärkende Zuversicht der Hoffnung wie tröstende Nähe der Liebe zu bezeugen. Das kann der und die am besten, die selbst, tief von Gottes Licht durchdrungen, den Schatz des Glaubens im Herzen gefunden haben und nicht davon lassen können. Solche sind Männer und Frauen von Gebet und Aufmerksamkeit, von radikaler Nächstenliebe um der Würde der Menschen willen, also geduldige Übersetzer des Glaubens in den Alltag unserer komplexen Welt.

So mitzuwirken am Wachsen von Gottes Reich ist ein Dienst, der dem der Evangelisten gleicht, die immer wieder Tag für Tag neu angefangen haben zu verkünden, was ihnen selbst der Schatz ihres Lebens ist: die innige Beziehung zu Christus und die Sendung durch ihn im Namen des Evangeliums. Wer das nüchtern tut und zugleich im Herzen davon berührt ist, wer das in Treue zur Kirche in diesen schwierigen Zeiten übernimmt und dabei ein großes Herz hat für den Einzelnen und für die ganze Welt, der dient dem Evangelium und wird zu einer Zeugin und zu einem Zeugen Jesu Christi, dessen Sendung auf diese Weise wirksam bleibt: Tag für Tag, Jahr für Jahr bis zum Ende der Welt. Amen.